

Einiges über feldartilleristische Aufklärung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **54=74 (1908)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lust weckt. Der Lehrer hüte sich, diese in grossem Mass schon vorhandenen Eigenschaften durch derbe oder höhrende Kritik zu ersticken. H. R.

Einiges über feldartilleristische Aufklärung.

(Eingesandt.)

Die Schweiz steht in der ersten Reihe der Staaten, die ihre Artillerie mit dem modernen Rohrrücklaufgeschütz bewaffnet haben. Die Ausnutzung der gesteigerten Feuerkraft dieser Kanone kommt zum Ausdruck im Reglement und zwar das schiesstechnische Verhalten einer Batterie in den Schiessregeln, die taktische Leitung in dem Kapitel vom Gefecht.

Bis zum heutigen Tage haben alle uns umgebenden Mächte ihre Artillerien mit Rohrrücklaufgeschützen ausgerüstet oder sind zum Teil noch in deren Umbewaffnung begriffen, und haben dementsprechend ihre Reglemente neu ausgestaltet.

Die neuerschienenen deutschen und englischen Reglemente haben den Vorteil verwertet, der sich ihnen durch die Abklärung der Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Krieg darbot. Grundsätzliche Unterschiede in der Verwendung unsrer Artillerie und derjenigen der andern Mächte finden sich nicht vor. Einzelne Punkte, wie die verdeckte Aufstellung von Batterien im Gefecht, sind vielleicht etwas mehr präzisiert. Auf einen Punkt legen aber diese neuern Reglemente mehr Gewicht als das unsre: auf die artilleristische Aufklärung.

Was ist die Ursache davon?

Die starke Betonung dieses nunmehr zum Gegenstand sorgfältigen Unterrichts erhobenen Dienstzweiges liegt in den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges. Die Munitionsmengen, die daselbst an einzelnen Schlachttagen verfeuert worden sind, übertrafen bei weitem alle Vermutungen. Merkwürdigerweise ist bei den Russen, den Besiegten, die an einem Tag verfeuerte Schusszahl pro Geschütz, viel grösser als bei den Japanern. Die Ursache zu dieser Erscheinung finden wir einerseits in dem mangelnden Verständnis für die Nutzbarmachung ihres erst zu Anfang des Krieges erhaltenen Materials und anderseits in der vollständig bei Seite gelassenen Aufklärung. Die Japaner waren Meister in der Kunst, durch vielerlei Kriegslisten das feindliche Feuer von sich abzulenken. Masken und Scheinbatterien verstanden sie vortrefflich anzulegen. Ein grosser Prozentsatz der von den Russen verschossenen Munition ist auf diese Art zwecklos gegen Ziele, die gar nicht vorhanden waren, einfach verknallt worden. Geländeabschnitte, durch die vermutlich Truppen marschieren

mussten, sind ohne sorgfältige Aufklärung unter Feuer genommen worden.

Die neuern Reglemente lassen den Artillerieführern die freie Wahl, wenn zweckentsprechend ihre Batterien mit grossen Geschützintervallen aufzustellen oder sogar zugswise Batteriefrenten einzunehmen. Es liegt auf der Hand, dass damit eine Täuschung des Gegners über eigne Stärke bezweckt wird, und deshalb werden derart placierte Geschütze sich möglichst der Sicht des Feindes entziehen. Der Gegner soll unter voller Ausnützung der Feuerkraft der Rohrrücklaufgeschütze in den Glauben versetzt werden, als hätte er einen den Batteriefrenten entsprechend starken Feind sich gegenüber. Auch die Einführung der besten Scheerenfernrohre wird das Erkennen solcher Stellungen nicht ermöglichen; das einzige Mittel bleibt eine mit aller Energie betriebene Aufklärung.

Auch unser Reglement weist an verschiedenen Stellen auf den Wert der Aufklärung hin. Bei der Verwendung der überzähligen Offiziere der Abteilung sagt es, dass einem dieser Offiziere der Aufklärungs- und Sicherungsdienst zu übertragen sei. Beim Stellungenbezug kommt es nochmals auf diesen Punkt zurück und hier finden wir auch das charakteristische Wort „Ziel-aufklärung“. Ich glaube aber, dass diese Andeutungen dem Wert der Sache nicht genügend Rechnung tragen. Ebenso ist mir nicht bekannt, dass unsre jungen Offiziere in der Aspirantenschule eine diesbezügliche Ausbildung erhalten.

Ich denke mir die Aufgabe artilleristischer Aufklärungspatrouillen gegen den Feind folgendermassen: Dieselben haben den Zweck, Einblick in die Kräfte und Stellungen der feindlichen Artillerie zu bekommen und dies durch rechtzeitige Meldungen ihrem Artillerieführer zur Kenntnis zu bringen. Dabei ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, dass der Patrouillenführer auch andre Truppen in Bereich seiner Meldungen einschliesst. Der Artilleriekommandant hält sich in der Regel in der Nähe seines Truppenführers auf, so dass diese Meldungen auch auf dem kürzesten Weg an die in Betracht kommende Stelle gelangen können.

Zu einer Patrouille genügt ein Offizier und 3—4 Berittene. Ein Offizier als Führer deshalb, da die Aufgabe so viel taktisches Verständnis erfordert, dass wir sie nicht einem Unteroffizier anvertrauen können. Unser Reglement weist darauf hin, dass zu überzähligen Offizieren nicht die jüngsten Leutnants genommen werden sollten. Hier finden wir ein Feld reichster Tätigkeit für die Oberleutnants der Batterien. Die Ausbildung unsrer Trompeter legt das Hauptgewicht auf das Meldereiten, weshalb dieselben

in erster Linie zu solchen Aufgaben herangezogen werden sollten. Die Korporale der Feldartillerie eignen sich weniger als Patrouillenreiter. In ihrer Unteroffiziers- und Rekrutenschule haben sie andre Sachen notwendiger zu lernen. Sämtliche Reiter sind mit guten Karten, Gläsern und Meldekarten ausgerüstet. Zu einer erfolgreichen Lösung der Aufgabe ist es absolut notwendig, dass der Patrouillenfürher über die Lage des Gegners und die beabsichtigten Massnahmen der eignen Führung unterrichtet ist.

Beim Anmarsch zum Gefecht kann es von Nutzen sein, die Patrouille schon der Kavallerie beizugeben. Je früher der Artilleriekommandant über die feindlichen Kräfte Aufschluss erhält, um so freier ist er in seinen Entschliessungen. Die Patrouille geht abschnittsweise unter möglichster Geländeausnutzung vor. Erhöhte Punkte mit grosser Uebersicht können ihr sehr zweckdienlich sein. Nahe am Feind wird einzig Einsicht von der Flanke ihr die Erfüllung der Aufgabe möglich machen. Feindlichen Kräften wird sie sorgsam auszuweichen haben. Verbindung mit den eignen Truppen ist möglichst aufrecht zu erhalten. Die Meldungen sind der Aufgabe entsprechend abzufassen. Stärke, Ort, Zeit und Bewegung feindlicher Artilleriekörper sollen daraus ersichtlich sein. Auch Meldungen, dass feindliche Artillerie in gewissen Abschnitten nicht ist, sind für den Führer von Bedeutung.

Tritt unsre Infanterie mit dem Feinde in Berührung, so ist die Aufklärung eine begrenzte geworden, desto intensiver muss aber zur Erfüllung der Aufgabe vorgegangen werden. An Hand der Karte muss sich der Führer klar werden, an welchen Orten feindliche Batterien auftreten könnten. Er muss mit höchster Energie jene Stellen daraufhin zu untersuchen trachten. Flottes Reiten und klarer Blick werden ihm die Hindernisse beseitigen helfen. Auch wenn der Artilleriekampf schon eingesetzt hat, ist die Aufklärung nach Möglichkeit weiterzuführen. Lauerstellungen, Scheinbatterien und Masken sind aufzudecken. Durch Bestimmung auf der Karte oder durch gut hervortretende Merkmale ist die Lage derselben mündlich oder schriftlich seinem Führer mitzuteilen. Krokis- oder Ansichtsskizzen sind vielfach, besonders wo es sich um verdeckt aufgestellte Batterien handelt, sehr geeignet, um klare Meldung zu erstatten.

Die Patrouille kann während des Gefechts auch in den Fall kommen, der Leitung Angaben über die Lage von Schüssen machen zu müssen. Doch ist meines Erachtens die Entsendung einer weitem Patrouille dazu angezeigt. Das Vorschicken von Artillerieoffizieren in die vordersten Schützenlinien um die Abstände vom Gegner festzustellen, wie es das deutsche Reglement vorschreibt, fällt

bei unserm meistens übersichtlichen Gelände ausser Betracht.

Das Verhalten von Aufklärungspatrouillen bei der Verfolgung oder während eines Rückzugs geschieht mit denselben Gesichtspunkten wie eben dargelegt.

Es ist nicht zu verneinen, dass die Anforderungen, die an den Führer einer artilleristischen Patrouille gestellt werden, sehr hohe sind. Niemand wird aber auch bezweifeln, dass eine sachgemässe Aufklärung von unendlichem Wert für die Feuerleitung sein kann.

Derartig betriebene Uebungen schon im Frieden fördern ausserdem die Initiative des Offiziers und geben nicht zum letzten den Anstoss, das reiterliche Interesse in unsrer Waffe um ein bedeutendes zu heben.

Der heutige Stand der Lastautomobilfrage im deutschen Heere.

Bei den letztjährigen deutschen Kaisermanövern fanden noch grössere Versuche als im Vorjahr mit Lastautomobilen statt. Sie haben, wie übereinstimmend berichtet wurde, ein günstiges Ergebnis geliefert. Hieran knüpften sich Erörterungen und Wünsche in der deutschen Tagespresse, die für die grundsätzliche Verwendung der mechanischen Zugkraft auf den Landstrassen und für die allmähliche Ersetzung eines Automobilrosswesens eintraten. Es soll auch seitens der Heeresverwaltung, als Folge der Erfahrungen des jüngsten Kaisermanövers dem Automobilwesen für Heereszwecke grössere Aufmerksamkeit zugewandt, und später für diese Zwecke auch erhöhte Mittel im Etat angefordert werden. Die angestellten Versuche mit Automobillastwagen und Automobilfeldküchen hätten sich gut bewährt, so dass man mit dem Gedanken umgehe, das Trainwesen mehr in das Zeichen des Automobils zu stellen, und ein Automobilrosswesen allmählich erstehen zu lassen. Selbstverständlich solle dadurch nicht das Pferd im Trainwesen verdrängt werden. Man wolle aber Versuche machen, Automobilproviantkolonnen einzuführen, die den Truppen schneller zu folgen vermöchten, da bei vollständig kriegsmässigen Manövern häufig die Beobachtung gemacht worden sei, dass die Trainkolonnen den Truppen bei 50 bis 60 km-Märschen nicht folgen können, und auf den Biwakplätzen erst eintreffen, wenn die Truppen sich schon wieder zum Aufbruch rüsten. Bei kriegsmässigen Manövern komme es häufig vor, dass die Truppen am Nachmittag selbst nicht wüssten, wo sie abends biwakieren, und die Trainkolonnen die Meldung von den Biwakplätzen ihrer Truppenteile erst abends erhalten, und sehr